

Abo-nementpreis

In der Hauptexpedition oder den im Stadtgebiet nach den Vororten errichteten Ausgaben abgezahlt: vorzugsweise 4.50,- bei unmittelbarer Befüllung des Postamtes 4.00,- Durch die Post bezogen für Deutschland und Österreich: vierjähriglich 4.80,- Durch tägliche Ausgabenabrechnung im Ausland: monatlich 4.00,-

Die Morgen-Ausgabe erscheint täglich 4.70,- Uhr, die Nachtn-Ausgabe zwischen 5.00.

Redaktion und Expedition:

Johannstraße 8.

Die Expedition ist Wochenende ununterbrochen geöffnet von 8 bis 18 Uhr.

Filialen:

Otto Niem's Contin. (Alfred Hahn), Universitätsstrasse 1,

Königstraße 14, post. und Reichstags 2.

Nr. 555.

Zur gefälligen Beachtung.

Unsere Expedition ist morgen

Sonntag, den 30. October,
Vormittags nur bis 1/2 9 Uhr
geschlossen.

Expedition des Leipziger Tageblattes.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Den heute ab beginzt bei der Reichskanzlei der Bicant. 4 Precent, der Reichskanzlei für Rechte gegen ausländische Verbindung von Schuldenverhältnissen des Reiches oder eines deutschen Staates 4% Precent, gegen Verbindung vorläufiger Effekte und Kosten 5 Precent.

Berlin, den 28. October 1892.

Reichskanzlei-Direktorium.

Aus Varsin.

In der nächsten Nummer seiner „Sulam“ veröffentlichte Maximilian Harten Mitteilungen über Gespräche mit dem dänischen Konsulat in Varsin. Danach hat der Vorsitzende über seine Haltung der Hamburger Cholera-Epidemie gegenüber gesprochen:

„Da kommen die Jungen jetzt, es wäre meine Pflicht gewesen, ein offizielles Schreibstück zu den Hamburger Tagen zu richten. Des Beutes kann ich mir antun, was der alte Wangel zum Salton sage, ob der ihn nicht ins Sezal lassen wollte. „Reichstag überredet mich!“ Ich bin heute nicht als ein particuler der distinction und es wäre eine lächerliche Höflichkeit vor mir, wenn ich da etwas Briefe loslässt. Das können und sollen offizielle Verbindlichkeiten sein; ich habe mich damit begnügt, den mir befreundeten Oberbürgermeister und anderes Beamten persönlich Theilnahme auszuprägen. Hatte ich mehr getan, dann hätte es meine guten Freunde, denen ich habe, keinen Verdienst, wir könnten die Polizei befehlen.“

Auf die jetzige Regierung und ihr durch die Polenfrage bedingtes Verhältnis zu Russland übergehend, bemerkte der Konsul:

„Sie sind nicht von Allem gar nichts zu wünschen. Aber ich bin jetzt sozusagen die einzige Person, die Ihnen in Russland lebt, aber in einer eigentlich Siedlung kann man nicht leben. Es kann nicht sein, dass der alte Wangel ein sehr schönes Empfangstheater zum Salton ist, das kann Rusland sind; Russland eine rechte entzückende Art, keine Freude aus der Welt zu machen. Aber ich sprache gar nicht mit diesen Hamburgern. Wenn ich dann mit dem paradiesischen Cholera-Epidemie Konsul gehen kann, dann kann der Hamburger war angelebt und die Regierung hatte die Pflicht, eben und mirkan die Hoffnungen zu klären. Gestern wäre es ihrer Pflicht gewesen, nachdem sie von Ihren Kontakt in Russland längst die Choleraepidemie empfangen hatte, öffentlich vor der Mensch zu nehmen; besonders Brüder als Gesandten möchte den Beutes überreden. Wenn die offiziellen Männer Russland, dass man aber gerade, was man jetzt handlung vorbereitet, man sollte die Handelsbeziehungen schon und könnte.“

Über die Polenpolitik sprach sich der Konsul auf eine Bemerkung seines Bruders über die Beschränkungen des neuen Erzbischofs von Polen u. A. wie folgt an:

„Die Konzert kennt ich. Das ist mir für den Anfang, um den Koffer und die Regierung zu bestimmen. Gedankt. Gedankt, das ist eine kleine, aber großartig gemacht; aber mein Herr Sohn würde mich doch nicht gerade so zu copieren, wo ich einen Fehler begangen habe. Wie böse ich seit 48 immer zeitliche Sympathie im Lande gehabt, trocken wie doch leben, wie schon die sozialen Arbeit überall sich durch Gewaltlosigkeit beweisen. Nur bei uns findet man die Regierung, die für fremde Nationalbestrebungen zu begreifen, die am Ende doch nur auf

Abend-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Sonnabend den 29. October 1892.

Insertionspreis

Die Größtmögliche Petition 20 Pf.
Petition unter den Bediensteten 14 Pf.
Kontakt 10 Pf., vor den Dienstleistungsbüros 10 Pf.
Gesamt-Gehalt kostet ansonsten Preis-

gezahlung. Lokalmarkt und Börse kostet noch höheren Betrag.

Extra-Beilagen (größt), nur mit der Sonnen-Ausgabe, ohne Postbeförderung 40 Pf., mit Postbeförderung 40 Pf.

Annahmeschluß für Insolvenz:
Abend-Ausgabe: Vormittag 10 Uhr.
Morgen-Ausgabe: Nachmittag 4 Uhr.
Sommer- und Winterzeit früh 10 Uhr.
Bei den Gütern und Kunstsachen je eine halbe Stunde früher.
Insolvenz sind hier die Expeditions-

gerichten.

Druck und Verlag von F. Volz in Leipzig.

86. Jahrgang

Politische Tagesschau.

* Leipzig, 29. October.

Der Reichstag ist nunmehr auf den 22. November einberufen. Es ist infolge der wiederholten langen Verzögern die zweite Sitzung der Legislaturperiode. Kaum jemals wird man einen neuen Abschnitt in der Thätigkeit des Reichstags mit gleich großer Spannung erwartet haben, wie der nunmehr einhergehenden Sitzung. Denn niemals war eine große Entscheidung zweifelhafter und niemals standen für den Fall der Ablehnung einer Regierungsvorlage so triftige und wichtige Beweisen in Aussicht. Die Abstimmung einer solchen Vorlage kann keine Regierung einzubringen; sie hätte nur die Wahl, leicht zurückgetreten oder an die Wähler zu appellieren. Am Verkündigungstag versuchte die alten übermäßigen Abstimmungen einzufordern, wodurch es nicht gelang, und es wäre zur Vermeidung schwerer erschütternder Rätsche böhlich zu wünschen, wenn die Regierung sich nicht hartnäckig auf Abstimmungen versteifen würde, für die sie in diesem Reichstag auf keine Mehrheit wag, noch weniger in einem folgenden zu hoffen hat. Wir sind überzeugt, daß die Mehrheit des Reichstags gegenwärtig einen großen Erfolg für ein stärkeres Unglück hält und darum gern vermieden werden. Mit einer Regierung, welche ihrerseits die Dinge nicht auf die Spur zu treiben sucht, sondern die entgegengestellten crassen wirtschaftlichen Bedenken anerkennt und berücksichtigt, wäre eine Verständigung noch nicht ausgeschlossen, aber ohne Nachdrücklichkeit und Entgegenkommen auch fehlend. Die Wahlen bei der Militärwahle wählen wieder ergeben. Die Conservativen betrachten ihre Unabhängigkeit vom Centrum, aber sie werden den Druck der Regierung nähern, und die Regierung wird sich vom Centrum trennen, das mit ihren politischen und militärischen Dependenzen jede Unpopulärität erträgt, wenn diese Unpopulärität in erster Linie die bestehenden Reichsinstitutionen trifft. Die Regierung will auch ganz genau, ob sie auf das Centrum angreift; das ist in der Kriegsdebatte der Artikel über den Kaiserkrieg, zu dem allerdings Herr Bismarck als Reichskrieg und mit der letzten Konsultation gegen Preußen, die auch ihm hierzu zu überwinden hatte, noch einige eigne Honig gebissen haben mag. Der Konsult der Situation, wie die Jungen liegen, werden ja die Konsult- und Steuerabstimmungen immer wichtiger.

Schließlich erklärte der Konsul über sein Erscheinen im Reichstag:

„Ich werde nur dann im Parlament erscheinen, wenn es unmöglichlich nachweisbar ist. Berlin ist Sammelplatz und ich müsse als Einiger in die Ringe des Reichs nach Wohl und Weinen gehen. Wer untersucht die beiden Parteien, die mit den Wählern gewisslich verschiedene Ansprüche angestrengt machen. Das ist eine fatale Rolle für mich und ich habe eine Sache dafür, wie früher, als ich noch in meinem Büro arbeitete, wenn ich auf den Sprung kam. Auch mir die Preise ja doch alles entschied, was ich habe. Ich wurde mir von meinen Freunden sagen, es ist ja leicht, ohne Schildung, was durch Belegungen und Schilder den Sinn einer Sache vollkommen zu ändern. Ich habe mich jedoch einmal in dieses Game verirrt, als Abgeordneter der Unter-Partei, mit der die Sozialdemokratie bei zwanzig Jahren freien gehen. Der König schaute sie mir mit der Wohlung, sie ganz oder nur teilweise zu verhindern, und ich habe mich durch Schilder und Anklammben regeln lassen, bis ich wieder frei war, und: „Berlin war eine Überraschung, jetzt ist es eine Erfahrung.“ Hier oben Dinge sehr erstaunlich sind, und zwar weiter zu erwähnende Beilagen sehr im Hintergrund. Auch die Staatsberatung wird ein besonderes Interesse idematisch gewonnen. Der Staatsberatungstermin ist normal ungewöhnlich frühzeitig bekannt gemacht worden. Was zu besser werden sich die Abgeordneten in ihren eigenen Kreisgruppen darauf einrichten können, parallel und ohne Unterbrechung an den Sitzungen teilzunehmen. Dies ist durchaus notwendig. Die Entscheidung wird wahrscheinlich bereit für Weihnachten stehen, und bei der Wählertag so raschstmöglich beendet werden müssen.

Die ersten Versuche, eine Abänderung der Militärvorlage vorzubereiten, werden verauflöslich bei der zweijährigen Dienstzeit eingehen, und es dürfte sich daran vielleicht mit Annahme der Conservativen, alle Parteien beteiligen. Die zweijährige Dienstzeit ist die Würze, welche eingerahmt geeignet wird, das ganze Werk schmackhaft zu machen. Sie wird aber in einer Weise vorzutragen, welche ihren Wert sehr herabmindernt. Die verhältnismäßige dreijährige Dienstzeit soll im Prinzip beibehalten, die zweijährige Dienstzeit soll im Geist nur als „allgemeine“ Regel gewertet werden und nach dem Ablauf des durch das Gesetz festgestellten Quinquennats soll auch der Berufssoldat wieder in praktische Wehrkunst treten, wenn nicht eine andereweile Verständigung zu Stande kommt. In Consequenz dieser Aufsicht sollen auch die Wehrpflichtigen nach zweijähriger Dienstzeit nicht zur Reserve, sondern nur mit Dispositionsurkunde ent-

Feuilleton.

Dämmerungen.

Roman in drei Büchern von Rudolf von Gottschall.

Rechtsanwalt.

(Fortsetzung.)

Der Doctor wachte kaum, sie zu tadeln, daß sie die bunten Stühle in der Wohnung des Vaters mit diesem kleinen Aufenthalt verachtet hätte; ja, als Arzt mußte er sich darüber, wie über das veränderte Wesen des Mädchens freuen, welches ja den engen Schranken menschlichen Brüder auszuwandern schien und doch bestrebt war ihre neu gewonnne Freiheit, und für das Gefühl, dessen er nicht Herr werden konnte, fand er keinen andern Namen als „Überflüssig“. Er, Oswald Binger, erstaunte, er, zog die Gefühle einzug auf dem Gesicht zerlegt, jetzt sah er in Form eines lastenden und thürmischen Gefühls! Es mußte wohl so sein... war es doch eben erst bei seinem Bruder sogar so bestürzend bedrückt geworden!

„Sie wollen hier sehr freundlich“, sagte er, „und doch tut es mir leid, daß Sie aus einem häuslichen Antheil, das Ihnen einen Rückhalt und Schutz gab, in allerlei Gefahren.“

„Welche Gefahren sollen wir drohen? Eine Kämpferin, zu welcher sich Scharen von Verbrechern hingezogen.“

„Das ist alles wie im Traum... die Einzelnen verschwanden in der Masse... das Publikum gilt mir nur als das dunkle Ungeheuer im Guldensärraum, das vielfach und durchaus Ungeheuer, das hundert Gründe zugleich hat.“

„Ich spreche nicht von dieser dunklen Masse... ich spreche von den Begeisterten, die auch am heutigen Tage außerhalb des Ausstellungspunktes der Kämpferin hulden.“

„Und wer war der Offizier, der Sie eben verlassen hat?“

„Ich habe keine Geheimnisse vor Ihnen; Sie sind ja mein Arzt und auch so etwas wie ein Sekretär.“

„Also ein Sekretär... ein Liebhaber!“ rief Oswald ungeduldig.

Einen Augenblick schwieg Teresa betroffen, sie hatte auf einmal das Gefühl, daß Oswald sie liebte. Das war ihr bisher noch nie in den Sinn gekommen.

„Sie denkt sich, Sie sagt, nicht um eine lächerliche Theaterbildung. Auch einer kleinen Mutter würde ich nicht auf dem Wege geben, wenn sie mich erfreute; jeden Schimmer von Glück würde ich erblicken! Und wer soll es mir nehmen? Diese Vergangenheit ist mir grenzenlos abschreckend...“ Zumal und wenn es viele irrtümer daran hingen, sie waren nicht mehr so viele irrtümer daran hervorzuholen. Ein Zampf ist das ganze Theater; Publikum, Künstler, Bühnenleiter, Agenten, Kritiker — und was daraus hervorgeht sind nur Geschichten. Doch der Offizier, der mich eben befreite, gehört nicht zu diesem Bereich; er bewundert die Kämpferin nicht, er holt sie herzu; doch er liebt mich, mich, nicht die Teresa Stern, die an dem Zettel steht, die Teresa Binger, das Mädchen aus den Bergen, die Alpenländerin... mich wie ich bin, wie ich war, das Geschöpf der Natur, nicht das Wunder der Kunst.“

„Also... er liebt Sie! Und Sie gewöhnen ihm Zutritt! Das ist, das bisher für Sie in einem unglaublichen Zustand der Ferne verstanden, das Sie mir selbst als eine Traumlandschaft hielten, jetzt freust er die Kämpferin.“

„Sie freuen sich über Ihre Freiheit, das Mädchen aus den Bergen, und was mehrwert ist auch für andere... für Sie hat es plötzlich Wert gewonnen... die leichtfertige Liebe.“

„Lassen Sie mich anreden! Dieser Offizier, aus vornehmer Familie stammend, wird nicht um lächerliche Gunst; er zieht nur seine Hand für's Leben.“

„Doch kennt Oswald sich in seinen widersprechenden Empfindungen nicht zurechtfinden; er mußte sich ja sagen, daß ein solcher ernst gemeinter Antrag ein großes Glück für Teresa sei... und doch... was blieb ihm dann übrig? Er kam zu spät als Schäger und Ritter und so war das Gefühl, das sich in ihm regte, gegenüber dem neuen Freund des Mädchens, vorwärts feindlicher Art. Und doch mußte er sich trotzdem zur Errettung rufen; er war keiner unwidrig.“

„Sie werden Ihre Mutter verlassen.“

„Und wer war der Offizier, der Sie eben verlassen hat?“

rechten Zeit kamen ihm noch einige weitere Ereignisse und Zwischenfälle.

„Ein Offizier... ein Freimaurer... und eine Theaterschau! O man hat Beispiele... und ich folge Ihnen.“

„Sie zum Ende ausgeschlagen. Und wer weiß, ob er es ernst meint?“

„Er meint es ernst; er ist edel und brav; er will mir nicht seine Eltern bringen.“

„So darf man wohl Glück wünschen?“

„Um, ich nehm' mich nicht an; ich habe die Freude, Sie gegen die anderen zu legen.“

„Sie sollten“, sagte jetzt Oswald, „so wohl erwählen, ob Sie es ablehnen, was Ihnen diese kleine Christen gewähren kann.“

„Eine kleine Christen? Es wäre das Unschöne für mich; denn wie lange würde sie behalten? Ich weigre mich nicht an, wie Sie allein auf dem Thron des Monarchen unserer Herrschaftsmonarchie.“

„Ich würde sie nicht aushalten in all der äußeren Sicherheit; denn die innere würde mir immer fehlen und rebellisch würde mein Herz sich entwenden gegen den bestreiteten Zwang. Und das verführen gegen den bestreiteten Zwang. Sie nicht.“

„Sie werden mich nicht aus dem Thron des Monarchen unserer Herrschaftsmonarchie.“

„Sie werden mich nicht aus dem Thron des Monarchen unserer Herrschaftsmonarchie.“

„Sie werden mich nicht aus dem Thron des Monarchen unserer Herrschaftsmonarchie.“

„Sie werden mich nicht aus dem Thron des Monarchen unserer Herrschaftsmonarchie.“

„Sie werden mich nicht aus dem Thron des Monarchen unserer Herrschaftsmonarchie.“

„... das Reichenetzwerk war ich von mir, und im französischen Raum geht der wilde Tanz über die Erde.“

„Gefüllt ist es mich nicht, darunter zu liegen. Nicht gewöhnlich ist der Boden; er ist eine leuchtende Fäden der Schönheit, er versteckt sich selbst, und dies verdeckt.“

„Solche Sprache ist mir nicht fremd“, verachtete Oswald schwermüdig; „ich höre davon mehr, als mir zu hören lieb.“

„Es ist die Sprache, es ist der Stil, es sind die Phantasien meines Bruders.“

„Wie wenn ich Sie sieht, mir von Neuem warnen.“

„Es ist ein toller Stil, bei dem Sie gerührt werden! Sie... das Werk, das Sie ihm unterwarf... nicht er, denn er hätte noch zur besten Zeit seine Hölle zusammengezogen und bangt nicht um eine Niederschlagung in einem Winkel auf.“

„Und dann kommt mit dem neuen Dämmerung der neue Todtentanz! Er ist ein frischer Mensch, ein Phantast, ein unanzeigbares Genie... und das führt stets nach Babylonien! O ich möchte... ich wollte... doch das ist jetzt vergeblich!“

„Was Sie doch Oswald noch selbst nicht klar über das sagt, es ist unzutreffend, was er ihr verbreiten konnte.“

„Das ist jetzt vergeblich.“

„Das kann ich Ihnen nicht wiederholen.“

„Sie werden mich nicht auf meine Rache, auf meine Hölle in jeder Weiselage.“

Er sprach dies mit so beruhigtem Tone, daß Teresa, von sanfter Ablösung ergriffen, ihm nicht nur die Hand reichte, sondern sich auch zärtlich an ihn schmiegte.

Raum aber holt sie die Thür des Gartens hinter ihm geschlossen, als Teresa aus ihrem Schreibtisch einen Brief herüberholte, den sie mit einer Art von feiger Grausamkeit durchdrückt das Sonnenlicht, auf den sie

Beilage z. Leipziger Tageblatt und Anzeiger Nr. 555, Sonnabend, 29. October 1892. (Abend-Ausgabe.)

Trauerfeier zu St. Pauli für Geheimrat Dr. Windscheid.

Nun ausse mirne multaque pars nos
Vitale Lüttmann.

Mit diesem rechtshandischen Verso-Worte batte der verehrige große Rechtsgesetzler seinen Kofrath am Gedenktag eines seiner altherühmlichen Collegen, dem er als Sozial-Magistrat die lebendigen Ehren zu erweisen hatte, eingeladen. Nach vielen Jahren kann man heute jenen freudigen Ausdruck des amfrelihen Zärtlers, den Anstand der Juventute des Justizialen nach dem heiligen Toten, auf den damaligen Sprung, leicht entnehmen. Die Erinnerungen an den reich aufgebauten Segen in der einschlägigen Universitätszeit, die auf dem Altersplate Palmenbaum und Trauerwein angestellt hatte und von beweisenden Gabenleuten dieser betrachtet wurde, gab in ihm der „Blatt“ über nachdenkende Erwähnung, die lebhaft an Trier's Behaltung gehaftete, bereits Zeugnis von der einst mitwirkenden Erziehung der gelehrten Freile des Reiches, der ehrlichen Welt, der Bürgerlichkeit, welche der nach den legendären Vorfahren herabsteigenden Konservativen unterstellt noch eingetretene Todesfall dagegen äußerlich gleich gemacht hatte.

Der Rechtsgesetzler wurde nach folgender liturgischen Ordnung in der Universitätssalle aufgebahrt.

Organistur einfache, Orgelklavierstil behielt in ihrer erhabenster wehrhafter Weise den liturgischen Rhythmus bei. Geising der Thomassener leitete dann über zur Eingangsmesse, die von Archidiakonus Dr. phil. Böckelnius gesprochen wurde und welche die gleiche Ordnung wie der Thomasschule folgt.

Den fanden sich alle zahlreichen Anwärter an collegialen Rechten von und um den Sarg, erhoben von berühmten Juristenmeistern Sch. Hoffmann, Prof. Dr. Friedberg. Den folgten Schreiber Prof. Dr. Wach, Johnson als Abgeordneter des Juristentum Halle, zugleich ein höherer Sohn und Bruder des Berlusters, Prof. Dr. Friedberg. Dr. Binding, meiste im Raum anwachende Collegien in Würden und in Würde, Gründungsmitglied der Hochschule übertrug, Schreiber Prof. Dr. Schröder. Dr. Schröder, der gleiche Hochschulgenosse Ramens der preußischen Kommission für den Bau des neuen deutschen Philologenbaus in Berlin, gab Eröffnungssrede.

Ausnot der Geistlichkeit war, am Schlusse und Gebet zu sprechen der Wohlhaber als religiöser evangelischer Christen, zweiter Familienvorstand, als Bringer unter Bönen, der Name Freud und Güte. Gelang der Saluator: „Güte auf Erden“ von Peter von Commissarius folgte darauf.

Dann folgte die Trauerfeier in der Kirche. Das Gotteshaus war bis in die Emporen gefüllt. Auf dem Altarplatte waren die Rahmenmedaillen der Schultheißen aufgehängt und als Erinnerung an den Hochschulgründung. An der Seite der Bildergalerie waren drei Mitglieder des Staatsministeriums erschienen, die Vertreteren von Seidenwirken und Schule für das Departement des Justiz und öffentlichen Unternehmens und des Finanzdepartements. Das Reichsgericht war durch seinen Präsidenten Prof. Dr. Schlegel vertreten.

Die Rufen ausdrücklich auch nur ehrwürdig erwiderten wiederher, es unmöglich. Alle stimmten darin überein, dass in Würde nicht nur ein großer Gelehrter von uns gegangen ist, sondern auch ein ehrlicher, aufrechter, wohltätiger Mensch, ein treuer Freund, ein Mitleidvoller, ein Feind der Armen und Elenden.

Den lieben Schwestern, die am unzähligen Hochfesten über den ganzen Bereich empfahlen, wurden die Worte des Friedberg, Böckelnius und Sohn, ein jeder in seiner Weise, aber überzeugend und bestreitbar. Böckelnius nannte uns wiederholt einen ganzen Mann, sein Bild solle ihnen Schule sein und bleiben, wie er den hundertjährigen Hochgeburten seines Großvaters gewidmete Aufnahme an den Arbeitern der ersten, wie auch durch seine Taten für die zweite Generation.

Der Gedenktag überließ die Überredung, nach dem Sepulcrum universitatis auf dem Thomaskirchhof, wo die Begegnung und Einsegnung erfolgte.

Dr. Karl W. Schilling.

Musik.

Leipzig, 29. October. Mit dem gestrigen Maßstabende begannen die Concerte des Leipziger Kammermusik-Vereins, deren in dieser Saison acht Festsitzungen sollen. Eine große Anzahl älterer Freunde des Vereins, sowie jünglich auch neu hinzugekommene Mitglieder füllte den geräumigen Saal der Gesellschaft „Tunsel“, und es war aus dem reich gesetzten Prospekt zu erkennen, dass das Interesse der Anwesenden durch das Gebotene in vollem Maße gefestigt wurde, sowie dass der Sinn für die edle Gattung der Kammermusik auch vornehmlich reger erhalten und den Werken jüngerer Componisten ebenso zugewendet bleibt, wie dass der ältere Meister, dessen Kunst seitens der Gebote gebrachte Compositionen einen wesentlichen Bestandteil der Programme des Kammermusik-Vereins bilden. Auf dem gegenwärtigen Programm traten wie mehrere derartige Komponisten und zwar von Mozart, Rossini und Arie „Ergo interest“ für Opern von Mozart, „Brazilianer“, geschickt und kompetent (aufgelöste Partie) von Peter Cornelius, sämtlich gezogen von Prof. Clara Hoppe aus Frankfurta. D. und drei „Stücke im Solofon“ für Solisten und Pianoforte op. 102 von R. Schumann, vorgetragen von den Herren Robert Hansen und Hugo Aßmann und Lorenz. Am allerwertvollsten werden diese Componisten bekannt gewesen sein; um so dankbarer ist es anzuerkennen, dass die Anwesenden sich dergleichen angemessen und den Anwesenden damit genügend Stunden bereit hielten. Schumanns „Stücke im Solofon“ gehören nicht gerade zu den sogenannten „dankbaren“ Componistionen, sie sind schwierig und wollen mit Liebe behandelt sein, um eine entsprechende Wirkung zu erzielen; Herrn Hansen gehört für den außerordentlich hohen Wert, den er bei diesen jüngeren Werken aufzuweist, kann durch seine persönliche großzügige Anteilnahme an den Arbeitern der ersten, wie auch durch seine Taten für die zweite Generation.

Der Gedenktag überließ die Überredung, nach dem Sepulcrum universitatis auf dem Thomaskirchhof, wo die Begegnung und Einsegnung erfolgte.

Dr. Karl W. Schilling.

Der Gedenktag überließ die Überredung, nach dem Sepulcrum universitatis auf dem Thomaskirchhof, wo die Begegnung und Einsegnung erfolgte.

Dr. Karl W. Schilling.

Der Gedenktag überließ die Überredung, nach dem Sepulcrum universitatis auf dem Thomaskirchhof, wo die Begegnung und Einsegnung erfolgte.

Dr. Karl W. Schilling.

Der Gedenktag überließ die Überredung, nach dem Sepulcrum universitatis auf dem Thomaskirchhof, wo die Begegnung und Einsegnung erfolgte.

Dr. Karl W. Schilling.

Der Gedenktag überließ die Überredung, nach dem Sepulcrum universitatis auf dem Thomaskirchhof, wo die Begegnung und Einsegnung erfolgte.

Dr. Karl W. Schilling.

Der Gedenktag überließ die Überredung, nach dem Sepulcrum universitatis auf dem Thomaskirchhof, wo die Begegnung und Einsegnung erfolgte.

Dr. Karl W. Schilling.

Der Gedenktag überließ die Überredung, nach dem Sepulcrum universitatis auf dem Thomaskirchhof, wo die Begegnung und Einsegnung erfolgte.

Dr. Karl W. Schilling.

Der Gedenktag überließ die Überredung, nach dem Sepulcrum universitatis auf dem Thomaskirchhof, wo die Begegnung und Einsegnung erfolgte.

Dr. Karl W. Schilling.

Der Gedenktag überließ die Überredung, nach dem Sepulcrum universitatis auf dem Thomaskirchhof, wo die Begegnung und Einsegnung erfolgte.

Dr. Karl W. Schilling.

Der Gedenktag überließ die Überredung, nach dem Sepulcrum universitatis auf dem Thomaskirchhof, wo die Begegnung und Einsegnung erfolgte.

Dr. Karl W. Schilling.

Der Gedenktag überließ die Überredung, nach dem Sepulcrum universitatis auf dem Thomaskirchhof, wo die Begegnung und Einsegnung erfolgte.

Dr. Karl W. Schilling.

Der Gedenktag überließ die Überredung, nach dem Sepulcrum universitatis auf dem Thomaskirchhof, wo die Begegnung und Einsegnung erfolgte.

Dr. Karl W. Schilling.

Der Gedenktag überließ die Überredung, nach dem Sepulcrum universitatis auf dem Thomaskirchhof, wo die Begegnung und Einsegnung erfolgte.

Dr. Karl W. Schilling.

Der Gedenktag überließ die Überredung, nach dem Sepulcrum universitatis auf dem Thomaskirchhof, wo die Begegnung und Einsegnung erfolgte.

Dr. Karl W. Schilling.

Der Gedenktag überließ die Überredung, nach dem Sepulcrum universitatis auf dem Thomaskirchhof, wo die Begegnung und Einsegnung erfolgte.

Dr. Karl W. Schilling.

Der Gedenktag überließ die Überredung, nach dem Sepulcrum universitatis auf dem Thomaskirchhof, wo die Begegnung und Einsegnung erfolgte.

Dr. Karl W. Schilling.

Der Gedenktag überließ die Überredung, nach dem Sepulcrum universitatis auf dem Thomaskirchhof, wo die Begegnung und Einsegnung erfolgte.

Dr. Karl W. Schilling.

Der Gedenktag überließ die Überredung, nach dem Sepulcrum universitatis auf dem Thomaskirchhof, wo die Begegnung und Einsegnung erfolgte.

Dr. Karl W. Schilling.

Der Gedenktag überließ die Überredung, nach dem Sepulcrum universitatis auf dem Thomaskirchhof, wo die Begegnung und Einsegnung erfolgte.

Dr. Karl W. Schilling.

Der Gedenktag überließ die Überredung, nach dem Sepulcrum universitatis auf dem Thomaskirchhof, wo die Begegnung und Einsegnung erfolgte.

Dr. Karl W. Schilling.

Der Gedenktag überließ die Überredung, nach dem Sepulcrum universitatis auf dem Thomaskirchhof, wo die Begegnung und Einsegnung erfolgte.

Dr. Karl W. Schilling.

Der Gedenktag überließ die Überredung, nach dem Sepulcrum universitatis auf dem Thomaskirchhof, wo die Begegnung und Einsegnung erfolgte.

Dr. Karl W. Schilling.

Der Gedenktag überließ die Überredung, nach dem Sepulcrum universitatis auf dem Thomaskirchhof, wo die Begegnung und Einsegnung erfolgte.

Dr. Karl W. Schilling.

Der Gedenktag überließ die Überredung, nach dem Sepulcrum universitatis auf dem Thomaskirchhof, wo die Begegnung und Einsegnung erfolgte.

Dr. Karl W. Schilling.

Der Gedenktag überließ die Überredung, nach dem Sepulcrum universitatis auf dem Thomaskirchhof, wo die Begegnung und Einsegnung erfolgte.

Dr. Karl W. Schilling.

Der Gedenktag überließ die Überredung, nach dem Sepulcrum universitatis auf dem Thomaskirchhof, wo die Begegnung und Einsegnung erfolgte.

Dr. Karl W. Schilling.

Der Gedenktag überließ die Überredung, nach dem Sepulcrum universitatis auf dem Thomaskirchhof, wo die Begegnung und Einsegnung erfolgte.

Dr. Karl W. Schilling.

Der Gedenktag überließ die Überredung, nach dem Sepulcrum universitatis auf dem Thomaskirchhof, wo die Begegnung und Einsegnung erfolgte.

Dr. Karl W. Schilling.

Der Gedenktag überließ die Überredung, nach dem Sepulcrum universitatis auf dem Thomaskirchhof, wo die Begegnung und Einsegnung erfolgte.

Dr. Karl W. Schilling.

Der Gedenktag überließ die Überredung, nach dem Sepulcrum universitatis auf dem Thomaskirchhof, wo die Begegnung und Einsegnung erfolgte.

Dr. Karl W. Schilling.

Der Gedenktag überließ die Überredung, nach dem Sepulcrum universitatis auf dem Thomaskirchhof, wo die Begegnung und Einsegnung erfolgte.

Dr. Karl W. Schilling.

Der Gedenktag überließ die Überredung, nach dem Sepulcrum universitatis auf dem Thomaskirchhof, wo die Begegnung und Einsegnung erfolgte.

Dr. Karl W. Schilling.

Der Gedenktag überließ die Überredung, nach dem Sepulcrum universitatis auf dem Thomaskirchhof, wo die Begegnung und Einsegnung erfolgte.

Dr. Karl W. Schilling.

Der Gedenktag überließ die Überredung, nach dem Sepulcrum universitatis auf dem Thomaskirchhof, wo die Begegnung und Einsegnung erfolgte.

Dr. Karl W. Schilling.

Der Gedenktag überließ die Überredung, nach dem Sepulcrum universitatis auf dem Thomaskirchhof, wo die Begegnung und Einsegnung erfolgte.

Dr. Karl W. Schilling.

Der Gedenktag überließ die Überredung, nach dem Sepulcrum universitatis auf dem Thomaskirchhof, wo die Begegnung und Einsegnung erfolgte.

Dr. Karl W. Schilling.

Der Gedenktag überließ die Überredung, nach dem Sepulcrum universitatis auf dem Thomaskirchhof, wo die Begegnung und Einsegnung erfolgte.

Dr. Karl W. Schilling.

Der Gedenktag überließ die Überredung, nach dem Sepulcrum universitatis auf dem Thomaskirchhof, wo die Begegnung und Einsegnung erfolgte.

Dr. Karl W. Schilling.

Der Gedenktag überließ die Überredung, nach dem Sepulcrum universitatis auf dem Thomaskirchhof, wo die Begegnung und Einsegnung erfolgte.

Dr. Karl W. Schilling.

Der Gedenktag überließ die Überredung, nach dem Sepulcrum universitatis auf dem Thomaskirchhof, wo die Begegnung und Einsegnung erfolgte.

Dr. Karl W. Schilling.

Der Gedenktag überließ die Überredung, nach dem Sepulcrum universitatis auf dem Thomaskirchhof, wo die Begegnung und Einsegnung erfolgte.

Dr. Karl W. Schilling.

Der Gedenktag überließ die Überredung, nach dem Sepulcrum universitatis auf dem Thomaskirchhof, wo die Begegnung und Einsegnung erfolgte.

Dr. Karl W. Schilling.

Der Gedenktag überließ die Überredung, nach dem Sepulcrum universitatis auf dem Thomaskirchhof, wo die Begegnung und Einsegnung erfolgte.

Dr. Karl W. Schilling.

Der Gedenktag überließ die Überredung, nach dem Sepulcrum universitatis auf dem Thomaskirchhof, wo die Begegnung und Einsegnung erfolgte.

Dr. Karl W. Schilling.

Der Gedenktag überließ die Überredung, nach dem Sepulcrum universitatis auf dem Thomaskirchhof, wo die Begegnung und Einsegnung erfolgte.

Dr. Karl W. Schilling.

Der Gedenktag überließ die Überredung, nach dem Sepulcrum universitatis auf dem Thomaskirchhof, wo die Begegnung und Einsegnung erfolgte.

Dr. Karl W. Schilling.

Der Gedenktag überließ die Überredung, nach dem Sepulcrum universitatis auf dem Thomaskirchhof, wo die Begegnung und Einsegnung erfolgte.

Dr. Karl W. Schilling.

Der Gedenktag überließ die Überredung, nach dem Sepulcrum universitatis auf dem Thomaskirchhof, wo die Begegnung und Einsegnung erfolgte.

Dr. Karl W. Schilling.

